

ZWISCHEN DONAU UND MARITZA – EINE LITERTURREISE MIT FELIX KANITZ IM HEUTIGEN BULGARIEN

DIMITĀR KIRKOV UND SEIN ROMAN „HĀLMĀT“

Verfasserinnen: Teodora Kašilska, Plovdiver Universität „Paissii Hilendarski“,

Marta Muhr, Universität Wien

DimitĀr Kirkov ist am 04. Oktober 1945 in Plovdiv geboren. Seine Kindheit und Jugend verbringt der zukünftige Literaturkritiker, Theoretiker, Autor und Übersetzer in seiner Heimatstadt. Im Jahre 1947 kauft sein Vater das am Hügel Dschambas Tepé gelegene Haus, Plovdivs Bewohnern besser als das *Schloss* bekannt. In seiner Schulzeit faszinieren ihn Literatur, Mathematik und Geschichte; besonders stark ausgeprägt ist seine Liebe zu ersteren. Er liest wissenschaftliche Forschungsberichte zu verschiedenen Themen, bevorzugt aber geschichtliche Thematiken. Sein Augenmerk liegt auf Biographien bedeutender Persönlichkeiten, dokumentarliterarische Schilderungen historischer Ereignisse und Perioden, wobei er versucht, in diesen Texten faszinierende Motive zu entdecken. Diese Zuneigung zur Geschichte ist in seiner Belletristik spürbar. Auf den Seiten seiner Werke sticht sein Bestreben danach, seinen Lesern „den Geist der Geschichte und die Geschichte des Geistes“ (dieser Ausdruck stammt vom Autor selbst) zu übermitteln, hervor. Mit Leichtigkeit verbindet er literarische Fiktion mit der Darstellung realer Ereignisse und Fakten; wahrheitsgetreu stellt er vergangene Epochen sowie damals charakteristische Vorstellungen und Bräuche nach.

Der junge DimitĀr Kirkov wächst im Herzen Plovdivs auf, die Abhänge des Hügels verwandelt er in ein Reich für Spiel und Abenteuer. Er schafft es, die angehäuften Erinnerungen und Erkenntnisse aus dieser Zeit sein ganzes Leben lang zu bewahren, um aus ihnen Inspiration für seine Trilogie „Labirint“ [Labyrinth] zu ziehen.

Der Roman „HĀlmĀt“ [Der Hügel] erscheint 1986 als erster Teil der Trilogie „Labirint“, die auch „Ljubov v ada“ [Liebe in der Hölle] (1989) und „Kamāčeta ot mozajkata“ [Kieselsteine aus dem Mosaik] (2011) einschließt. Fast gleichzeitig mit seinem Erscheinen im Jahr 1986 zieht DimitĀr Kirkovs Roman die Aufmerksamkeit der Literaturkritik auf sich: Bojan Ničev, AleksandĀr Panov und Vladimir Janev sind einige berühmte Namen, die sich mit seinem Werk befassen. Im Rahmen von DimitĀr Kirkovs fünfzigjährigem Jubiläum widmet Tončo Źečev dem Roman „HĀlmĀt“ einen umfangreichen Eintrag in der Zeitschrift „Letopisi“; ungefähr 20 Jahre nach seiner ersten Rezension schreibt Vladimir Janev eine neue, in der er die zeitlose Bedeutsamkeit und Beständigkeit des Romans unterstreicht.

Der Roman „HĀlmĀt“ vermittelt den Grundgedanken, dass die Welt des Einzelnen auf Bruchstücken anderer Welten aufgebaut ist. Auf dem Territorium des Hügels werden die Unterschiede zwischen den Menschen vernichtet, die Entfernungen zwischen den Jahrhunderten geschmälert, die verschiedenen Nationen vereinigt, um schlussendlich zum Kern des Menschen zu gelangen, zu seinen Sehnsüchten und Hoffnungen, seinen Leidenschaften und Versuchungen. Das Gefühl, dass ein Menschenleben nur ein kleiner Augenblick in dem tausendjährigen Dasein der Anhöhe ist, verstärkt sich. Die Vergänglichkeit des Seins verwandelt seine Bewohner in eine „temporäre Besatzung“, die Menschen erweisen sich als Teilchen der Geschichte, verschmelzen mit den vorangegangenen

[Type here]

Generationen und unterscheiden sich durch nichts von den nachfolgenden, weil die Zeit die Persönlichkeiten, die Namen und Schicksale tilgt, um die Ewigkeit zu erschaffen.

Diese Suggestion zieht sich durch alle Ebenen des Romans durch. Das realisiert sich hauptsächlich durch das narrative Grundprinzip, die Ereignisse nicht sukzessiv, sondern in eine montageartige Abfolge zu reihen, das zu ständiger Verschiebung der zeitlichen Schichten im Text und zu einer komplexen Zusammenstellung führt. Skaz, Retrospektiven und Rahmenerzählungen enthüllen die Biographien einer großen Anzahl an Protagonisten, die zwar alle eigene Individuen, jedoch trotzdem auf die ein oder andere Art miteinander verbunden sind.

Raumprojektion

Eine bedeutende Rolle zur Erschließung der Romanintention spielt der Raum. Sich hervorhebenden Topoi sind der Hügel, die Ruine und das Labyrinth, die die räumliche Welt des Romans als zweidimensional, entwickelt auf der vertikalen Unendlichkeit, gestalten. Die Höhe und die Tiefe verflechten sich und erzeugen einen fiktionalen Hyperraum, dessen Zentrum der Hügel ist. Ein charakteristisches Merkmal der Topoi im Roman ist deren Personifizierungen. Wie Lebewesen dargestellt, verwandeln sich allmählich die Räume im Text in eigenartige Personen, was von der Wichtigkeit ihrer semantischen Funktion zeugt.

Der Hügel

Im Roman wird das Verhältnis zwischen den realen Hügeln Plovdivs und dem titelgebenden Hügel nicht erwähnt. Wir können nur annehmen, dass es sich um Dschambas Tepé, in dessen Fundament das Antike Theater liegt, handelt, doch die fiktionale Welt des Werkes gibt uns keine andere, konkrete Information. In einem Interview teilt Kirkov mit: „Auch wenn jemand beschließt, den dargestellten Hügel zu vergleichen, wird er keine völlige Übereinstimmung mit der Topographie eines der Hügel finden“ (Sakäova 1990: 156). Dem Grundgedanken des Romans nach, ist der Hügel ein Hyperraum, der das Reale und das Imaginäre, das Sichtbare und das Unsichtbare in sich vereint, was seine Gestalt multidimensional und komplex interpretierbar macht.

Über den realen Hügel wissen wir, dass er auf dem ältesten Boden des alten Europas, im Zentrum des Balkans, gelegen ist. Unter einer Menge an Syenitschichten liegen die Ruinen des Byzantinischen und des Römischen Reiches, und die Legenden besagen, dass Philipp II. von Makedonien selbst seine Truppen am Abhang beobachtet hat. Jedes Mal, wenn einer der Bewohner des Hügels die Erde unter seinen Füßen zerwühlt, tauchen aus ihr Bruchstücke einstiger Gebäude und alte Münzen auf. Diese Stücke Vergangenheit zeugen von Epochen, die in den Fundamenten der Anhöhe vergraben sind. Die Schichten des Hügels akkumulieren Zeit. Er ist ein unbeweglicher Ort, in den unterschiedliche Epochen mit unterschiedlichen Gestalten hineinpassen.

Im Prolog des Romans weist der Erzähler darauf hin, dass das Aufsetzen einer Glashaube auf den Hügel, mit dem Ziel, ihn vor den Zeitangriffen zu schützen, verhängnisvoll für ihn wäre, da unter jedem Deckel, sei er auch unsichtbar, das Leben erlischt. Der Hügel akkumuliert die alte Zeit, aber er wird auch durch die neue beeinflusst. Dieser Prozess vollzieht sich auf natürliche und unumkehrbare Weise, da er nicht an ein menschliches Eingreifen gebunden ist. Das ist die wahrnehmbare, materielle Gestalt des Hügels, bestehend aus Häusern, Tempel, Tunnel und den antiken Bruchstücken – oder, um den Ausdruck des Autors zu benutzen – es präsentiert sich „der Geist der Geschichte“ selbst.

Auf der anderen Seite ist der Hügel ein utopischer Raum, der die Gesellschaft und ihr Ideal repräsentiert. Auf seinem Territorium finden Menschen, nicht nur unterschiedlicher Herkunft, sondern auch unterschiedlichen Glaubens, Asyl. Sie alle passen sich dem Leben auf der Anhöhe an und werden Teil seiner fantastischen Welt, in der jeder willkommen ist, auf das ihm vom Schicksal Zugeteilte zu warten. Das ist die illusionäre, unsichtbare Gestalt des Hügels, der aus der Geschichte der menschlichen Seele geschaffen ist, denn was wäre der Hügel ohne seine Bewohner.

Die Häuser

Eine der poetischsten Beschreibungen im Roman ist womöglich die der alten Häuser im Prolog. Das Leben der alten Gebäude ahmen das menschliche nach, sie werden als prahlende Jugendliche dargestellt, die sich schlussendlich in „Greise, die viel erlitten haben“, die sich fest an die Erinnerungen aus der Vergangenheit klammern, verwandeln. Durch die Darstellung ihres Lebensweges hebt der Erzähler die Kraft der unwiderruflich verfliegenden Zeit hervor. Sie sind zum Verfall verdammt. Die Zersetzung nimmt langsam Besitz von ihnen, einige sind ihr schon zum Opfer gefallen, während andere es geschafft haben, sich zu retten – mit deren Bruchstücke sind neue Wohnungen gebaut worden, doch diese sind „anders“.

Jedes Eingreifen in das natürliche Existieren der Häuser ist ein Berauben deren Identität. Der Versuch unterbricht den Faden, der die Epochen verbindet und die Kontinuität dieser gewährleistet. Aus diesem Grund verstärkt die restaurierte äußere Erscheinung der alten Häuser das Gefühl derer Dahinscheiden.

Die Ruine

Der Schoß des Hügels ist auch Schoß zahlreicher Überreste aus anderen Welten, die in seinem jahrhundertelangen Leben zu seiner Kreuzweg gleichen Gestalt beigetragen haben. Die Bewohner der Anhöhe sind daran gewöhnt, sie sehen sie als Teil der sie umgebenden Landschaft an, aber auch als ein kulturhistorisches Denkmal aus der Vergangenheit. Das eine Ende der Ruine ist fest in der Vergangenheit eingemauert, das andere reckt sich stolz nach der Gegenwart und besteht auf sein Recht auf eine Existenz in der Zukunft. Ihre Überreste sind kleine Stücke von einst vergrabenen Welten, die unaufhörlich „die Geschichte des Geistes“ zuflüstern, obwohl tot, sich von ihrem Urbild entfremdend, existieren sie immer noch und schaffen die Verbindung zwischen den Epochen.

Die Ruinen der byzantinischen Gebäude befinden sich unter dem Hügel. Sie entblößen sich jedes Mal, wenn ein alter Damm einstürzt oder wenn die Erde umgegraben wird, und unter ihnen breiten sich Überreste noch älterer Ruinen aus. Die Bewohner des Hügels denken, dass sie wissen, was sich unter ihren Füßen verbirgt, doch jede neue archäologische Entdeckung erstaunt auch die ältesten. Das Wissen über die machtvolle Vergangenheit erzeugt historisch-legendäre Erzählungen, wie die der beiden Sitze, die in den Felsen des Hügels herausgeschnitten sind, von denen aus Philipp II. von Makedonien und Alexander der Große die Manöver der Truppen beobachtet hatten. Diese Erzählungen bringen den Erzähler dazu, sich folgende Fragen zu stellen: „Ob eine Blutverbindung sie überliefert hatte und wäre nicht eben jenes Blut verflossen, das zur Antike führte? Oder war die Überlieferung stärker als die veränderlichen Bräuche, als die vergänglichen Gesinnungen, als die verletzliche Blutverbindung, sodass ihr Kern in fremden Seelen und auf fremden Sprachen keimte?“ (Kirkov 2011a: 16). Der Kern der Überlieferung bewahrt sich durch das Vermischen des Materiellen mit dem menschlichen Bestreben danach, vorangehenden Botschaften zu suchen. Die Erzählung der beiden Sitze wird Teil der Kultur des Hügels, seine Bewohner nehmen sie als exotische Erzählung auf, durch die sie sich als Teil des Raumes, der die Erinnerungen an

[Type here]

prachtvolle Epochen hütet, legitimieren. Die Ruine beginnt ein zweites Leben, indem sie das Kurzlebige in ihrer Essenz überwindet und festigt sich als Speicher für vergangene Welten.

Das Labyrinth

Die Darstellung des Labyrinths wird am öftesten mit den altgriechischen Mythen um Theseus, Ariadne, Daidalos und dem Minotaurus in Verbindung gebracht. Das Labyrinth wird als Ort konzipiert, aus dem kein Ausweg führt, oder einfach als Gefängnis. Auf diese Weise verbindet sich das Labyrinth direkt mit dem Raum, hängt aber auch mit der Zeit zusammen, da es auf den Archetyp der ewigen Rückkehr verweist.

Mit der Gestalt des Labyrinths ist der Raum der unterirdischen Tunnel, die den Schoß des Hügels durchqueren, verbunden. Mehrmals geraten diese Tunnel ins Zentrum der Erzählung, denn die Helden, die sie überqueren, erleben eine persönliche Transformation. Das Labyrinth im Untergrund hebt sich als Topos hervor, in dem sich die Initiation des Helden vollzieht; doch diese kann nur erfolgreich sein, wenn er das Menschliche in sich bewahrt und sich auf seine Bemühungen konzentriert, die Prüfung zu bestehen.

Die Gestalt des Labyrinths steht in Zusammenhang mit dem strukturellen Aufbau des Werkes. Der Roman stellt eine bunte Vielfalt an Personen dar, deren Schicksale sich miteinander verflechten; die Erzählung des einen führt zu einem anderen – auf diese Weise formt sich eine komplexe Verflechtung der Handlungen. Es sind einige Erzählerkommentare, essayistische Abzweigungen über den Menschen in der Geschichte und die Geschichte des Menschen vorhanden, die den Handlungsablauf des Werkes abwechslungsreich gestalten und ihm Tiefe verleihen. Der Grundgedanke einer labyrinthartigen Bewegung und eines labyrinthartigen Hin und Her in der Welt wird auch durch das Wesen der Zeit ergänzt – es ist nicht einheitlich, präsent sind seine endlosen Varianten, die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft fließen ineinander.

Die Handlungen der Protagonisten sind auch bezeichnend: Sie sind suchende Personen, ihr Ziel verfolgend, ohne den richtigen Weg dahin zu kennen; Helden der Erkenntnis und der Wahrheit, umherirrend im Labyrinth des Lebens, die richtige Richtung suchend.

Die Gestalt des Labyrinths birgt eine Vielfalt an Interpretationen - so auch die Vielfalt an Themen und Grundideen, die im Roman behandelt werden. Nichts Anderes ist der Lebensweg des Menschen als ein Labyrinth, in dem wir permanent vor Entscheidungen gestellt werden - einige davon sind richtig, andere nicht. Der Begriff impliziert eine gewaltige Anzahl an Bedeutungen, weswegen Dimităr Kirkov ihn als Titel für seine Trilogie wählt. Er charakterisiert den Text, indem er eine thematisch-inhaltliche Information trägt, auch wenn er zu einem bestimmten Grad allegorisch ist, da das Labyrinth eine Allegorie für das Leben an sich darstellt.

Der Hügel, die Häuser, die Ruine und das Labyrinth bauen die räumliche Welt des Romans als zweidimensional, sich auf der vertikalen Unendlichkeit entwickelnd auf. Die Höhe und die Tiefe im Roman verflechten sich miteinander und schaffen einen Hyperraum, dessen Zentrum der Hügel ist, der „unter seiner Erde, die sich bis zu den Sternen erhebt, beherbergt“: In seiner Gestalt verbinden sich das Universelle und das Einzigartige, das Reale und das Utopische, was ihn in einen Topos der ewigen Erneuerung verwandelt.

Der Grundgedanke im Roman „Hălmăt“ ist eine Vermischung der Zeiten und Orte, was sich in der „enträtselten“ menschlichen Präsenz widerspiegelt. Diese „enträtselte“ Präsenz schafft das Gefühl einer Gleichstellung der Bruchteile aus den verschiedenen Epochen. Die Zeichen der Vergangenheit sind das Resultat verschiedener persönlicher Schicksale und

geschichtlicher Ereignisse, doch all diese werden als universelles Ganzes wahrgenommen, das sich in der Unveränderlichkeit der vergangenen Zeiten einordnet.

Die Schichten des Hügels sind Prägungen der menschlichen Seele, während die Anhöhe seine Bewohner beherbergt, um deren Freuden und Leiden zu beobachten, die sich für immer in seinen Formen einprägen. Ganz natürlich fügt Kirkov in dieser Gedankenreihe ein: „Und wenn die Welt überdauert, wird vielleicht nach noch einem Jahrtausend jemand unsere in den Einprägungen gespeicherten persönlichen Schicksale stammelnd erraten und sie unbewusst mit der endlosen Menschenkette vereinigen“ (Kirkov 2011b: 129).

Kein anderer mit Plovdiv verbundener Roman projiziert die Existenz der Stadt in einer so weitreichenden Zeitachse, die das Schicksal vieler fiktionaler Protagonisten und auch bedeutende historische Ereignisse erfasst.

Literatur

Кирков 2011 а: Кирков, Д. *Лабиринт. Том 1. Хълмът*. София, „Захарий Стоянов“. 2011.

Кирков 2011 б: Кирков, Д. *Лабиринт. Том 2. Камъчета от мозайката*. София, „Захарий Стоянов“. 2011.

Сакъова 1990: Сакъова, Б. Пловдив – литературният и реалният (Разговор с писателя Д. Кирков). // *Текстове и прочит*. Пловдив, „Хр. Г. Данов“, 1990, 154 – 160.